

UN

UNABHÄNGIGE
NACHRICHTEN

Sonderdruck S1106

Nur wer vergessen wird, ist wirklich tot!

Ein Volk ist soviel wert, wie es seine Toten ehrt

AN ALLE DEUTSCHEN

Mit diesem Aufruf begannen die Mitarbeiter der »Unabhängigen Nachrichten« im April 1999 mit der Einrichtung des »Deutschen Gedenkarchivs«, um das Andenken an möglichst viele Einzelschicksale unserer gefallenen und vermißten Soldaten und die auf Flucht und Vertreibung umgekommenen Deutschen für alle Zukunft zu bewahren.

Die Ehrung unserer Toten sollte für jeden Deutschen am Volkstrauertag zur Normalität gehören. Leider ist dieser Tag in den angeblich »unabhängigen«, in Wahrheit aber gleichgeschalteten Massenmedien und im Schulunterricht zu einer einseitigen Propaganda verkommen. Die nicht enden wollenden jährlichen »Betroffenheitsrituale« zu Schuld und Verbrechen von Deutschen und die Verharmlosung der deutschen Opfer des letzten Weltkrieges sollen nur eines bewirken: Die Aufrechterhaltung der Mär des einzigen Verbrechervolkes unter lauter Gerechten!

Dies ist für uns Grund genug, unseren Aufruf und die Bitte zur Mitarbeit zu erneuern. Zahllosen unschuldigen Opfern des Krieges einen Namen zu geben, sollte für uns Ansporn genug sein, die trüben Winterabende mit Arbeit zu füllen.

Einige zur Veröffentlichung bestimmte Zusendungen aus den letzten Jahren geben wir auf den nächsten Seiten wieder.



Blick auf einige Ordner des »Deutschen Gedenkarchivs«

Die Dankesschuld

*Ich trat vor ein Soldatengrab
Und sprach zur Erde tief hinab:
»Mein stiller grauer Bruder du,
Das Danken läßt uns keine Ruh`.
Ein Volk in toter Helden Schuld
Brennt tief in Dankes Ungeduld.
Daß ich die Hand noch rühren kann,
Das dank` ich dir, du stiller Mann.
Wie rühr` ich sie dir recht zum Preis?
Gib Antwort, Bruder, daß ich`s weiß!
Willst du ein Bild aus Erz und Stein?
Willst du einen grünen Heldenhain?«*

*Und alsobald aus Grabes Grund
Ward mir des Bruders Antwort kund:
»Wir sanken hin für Deutschlands Glanz.
Blüh`, Deutschland, uns als Totenkranz!
Der Bruder, der den Acker pflügt,
Ist mir ein Denkmal, wohlgefugt.
Die Mutter, die ihr Kindlein hegt,
Ein Blümlein überm Grab mir pfl egt.
Die Büblein schlank, die Dirnlein rank
Blühn mir als Totengärtlein Dank.
Blüh`, Deutschland, überm Grabe mein,
Jung, stark und schön als Heldenhain!«*

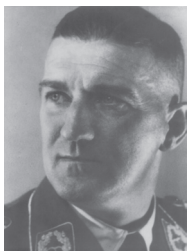
Walter Flex (1887 - 1917)

Einige Schicksale aus dem Gedenkarchiv



Brinkmann, Anna, geb. in Hitdorff/Solingen am 21.10.1859, Durch britische Bomber, die Phosphorbomben warfen, verbrannte meine geliebte Großmutter am 15. März 1945, als der Krieg fast zu Ende ging. Niemand war bei ihr.

Kneifel, Albert Paul und Klara Martha, geb. am 5.10.1897 und 19.7.1906: Bei der Vertreibung aus Weißig, Kr. Wohlau ermordet, den Vater mußten sie verblutend am Misthaufen unseres Anwesens liegenlassen, die Mutter hatten sie von hinten in den Bauch geschossen. Sie verreckte auf dem Handwagen, von meinen älteren Geschwistern gezogen. Gräber unbekannt.



Heinz Frhr. von Beaulieu Marconnay, geb. am 19.1.1896 in Velheiden/Kassel, verst. am 14.3.1945 in Magneto-gorsk/UdSSR.

Oberst der Luftwaffe, Teilnehmer Weltkrieg I. als Ulanen-Leutnant, später Jagdflieger; Fluglehrer seit 1927, reaktiviert 1934 (Staffelkapitän im Jagdgeschwader »Richt-hofen«, Kommandeur des Stukageschwaders »Immelmann«, Ausbildungsstab der Luftwaffe). In Rumänien in russische Kriegs-gefangenschaft, wo wie oben verstorben. Vater von drei Kindern, von denen zwei Söhne ebenfalls bei der Luftwaffe.

Schlootkötter, Rudolf, geb. am 18.6.21 in Hoinkhausen, Kr. Lippstadt, verst. 28.6.45, Leutnant in einem Art.-Reg., Inhaber des E.K. II., der Ostmedaille und des silbernen Verw.-Abzeichens. Mein Bruder Rudolf war als vorge-schobener Beobachter eingesetzt. Seine Funker hatten beim Kampf um Kiew das Funkgerät liegenlas-sen. Auf eigene Faust unternimmt

er mit einem Haufen Infanteristen ohne Ari-Vorbereitung einen Gegenstoß, um die Funkgeräte wiederzubekommen. Dabei wird er schwer verwundet (12 Granatsplitter in der Lunge). Ein Fieseler Storch bringt ihn nach Lemberg. Von dort geht es weiter nach Ilsenburg/Harz. Nach der zweiten Rippen-Resektion stirbt er dann im Lazarett Wernigerode, nachdem er sich zuvor brieflich von allen Familienangehörigen verabschiedet hatte.



Heuer, Helmut, geb. 7.7.1914 in Schneverdingen, gefallen am 15.3.1945 in Wittenberge/Elbe als Feldküchen-Uffz.

Nach Teilnahme am Polen- und Frankreichfeldzug anschließend in Rußland (Heeresgruppe Nord, 272. ID, Reg. 503, Kommandeur: Oberst Warrelmann). Dort Verwundung durch Granatsplitter in 1943 oder 1944 mit Verlust des linken Auges und Beschädigung des Gehörs. Deswegen Verwendung am Standort Wittenberge. Von seinem Leben »befreit« durch eine christlich-ali-lierte Fliegerbombe. Beigesetzt auf dem Friedhof Wittenberge. Exakter Ort nicht mehr feststellbar, da Gräber Anfang der 70er Jahre eingeebnet wurden.



Fischer, Hans-Joachim, geb. am 4.5.1902 in Büsum.

Mein Großvater war Polizeibeamter in der Schutzpolizei-Gruppe Hamburg. Letzter bekannter Dienstgrad vom 17.9.1940: Polizeimeister. Des weiteren war er Ausbilder in der Marine-HJ. Lt. Anlegung des Wehrstammblasses hat er sich am 18.6.1940 angemeldet. Es wird vermutet, daß er Ende 1940, Anfang 1941 einberufen wurde. Nicht bekannt ist, ob er in einer Polizei- oder WH-Ein-

heit kämpfte. Tatsache ist, daß die letzten Lebenszeichen (1942/43) aus Jugoslawien kamen. Dort ist er vermutlich von perversen Partisanen ermordet worden.



Raub, Günther, geb. 30.8.1920 in Göttingen:

Leutnant im I./JG.54 ist vom Feindflug am 19.7.41 nicht zurückgekehrt und

galt als vermisst. Am 10.6.1942 wurde 2 km östlich von Wolna im Planquadrat 90712 der Bruch des Flugzeuges Bf 109 Werk-Nr. 12766 geborgen. Nahe der Absturzstelle wurde die Leiche eines Leutnants gefunden. Die Werknummer des geborgenen Flugzeuges läßt keinen Zweifel darüber offen, daß der Tote Leutnant Günther Raub ist, der am 19.7.1941 vom Feindflug nicht zurückkehrte. Der Tote wurde in Wolna 50 m nördlich der Kirche beerdigt. Anbei eine Kopie der namentlichen Verlustmeldung.

Rossmann, Heinrich, geb. am 13.4.1896 in Rauden/Ostproußen; aus Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-bataillon 1 in Ostproußen als Gefreiter vermisst, am 31.12.1945 für tot erklärt. Letzte persönliche Nachricht vom Januar 1945, danach Vertreibung der Familie aus Schröttersberg/Südostproußen und ohne weitere Nachricht. Lt. Mitteilung des DRK vom 4.1.1973 wahrscheinlich gefallen.

Mehl, Hans, geb. am 13.11.1921 in Schwabach, verstorben am 23.10.1943.

Leutnant Hans Mehl, gefallen in Rocca-Secca, Mittelitalien, wollte einen brennenden Munitions-Transport aus dem Bahnhof schleppen, als er detonierte (um die einheimische Bevölkerung zu schützen).

Henkel, Hans, geb. 6.1.27 in Eichstätt/Bay., gest. am 31.3.45. Mein lieber Bruder war Kriegsfreiwilliger und freiwilliger Flakhelfer

in Augsburg. Er ist als Fallschirmjäger bei den Abwehrkämpfen gegen die vorrückenden amerikanischen Streitkräfte von Holland aus Richtung Osten im Raum Münster/Westfalen mit 18 Jahren gefallen. Er war noch Oberrealschüler.



Pfeiffer, Georg, geb. 28.8.21 in Breslau, vermißt seit Februar 1945 in Schlesien.

Mein Bruder war Obergefreiter im

III. Luftwaffenfeldkorps und nach seinem letzten Heimaturlaub in Breslau in einer Funkstation in Gäbersdorf bei Striegau eingesetzt. Sein letzter Brief stammt

vom 11.2.45. Die Einheit soll nach Aussagen eines Kameraden per Lkw in Richtung Riesengebirge abgezogen sein. Trotz intensiver Bemühungen über das Rote Kreuz bleibt er vermißt. Entweder ist er im Kampf mit den Russen gefallen, von tschechischen Partisanen umgebracht worden oder auch in russischer Gefangenschaft umgekommen.

Liese, Hans, geb. 28.6.1919 in Gelnhausen, verstorben am 3.2.1944, letzter Dienstgrad: Oberleutnant.

Nach Einberufung zum RAD wurde Hans Liese zum Wehrdienst als Pionier nach Dessau-Roßlau einberufen. Von dort aus hat er am Einsatz in Rußland teilgenommen

und ist am 3.2.1944 durch Artilleriebeschuß gefallen.



Müller, Armin, geb. 27.4.1930, verst. 7.7.1945.

Mein Bruder Armin Müller verlor schon Ende 1936 die Mutter.

Am 7. Juli kam er vom Spielen nicht mehr zurück. Eine gefundene Granate zerfetzte ihm bei der Explosion Hände, Kniee und eine Schulter. Nach der Behandlung im Krankenhaus wachte er aus der Narkose nicht mehr auf.

In unserem Gedenkarchiv sammeln sich in den letzten Jahren aber auch Erlebnisberichte wie der folgende:

Ostpreußen, die Tage vor dem Zweiten Weltkrieg

Ein Zeitzeugenbericht von H.-J. Rotzoll, Königsberg

Das Heeres-Artillerie Regiment 57 aus Königsberg/Preußen wurde Mitte August 1939 an die von Polen gefährdete Grenze gelegt. Wir bezogen die Bereitstellung bei Garnsee, Kr. Neidenburg/Ostpreußen. Die Stellung meiner Batterie lag in einem Maisfeld. In diesem Raum war bereits seit Wochen die Arbeit auf den Feldern zum Lebensrisiko geworden. Bis in sieben Kilometer Tiefe in ostpreußisches Reichsgebiet fielen aus Polen sengende und mordende Kavallerietrupps ein. Dieses begann bereits seit Juli 1939. Soweit das Auge reichte konnte man in den Abendstunden Rauch und Feuer sehen. Die brennenden Häuser und Dörfer wurden von polnischen Kavallerietrupps provokatorisch angesteckt. Wer sich von der Bevölkerung aus den brennenden Häusern ins Freie rettete oder das Feuer löschen wollte, wurde niedergemacht. Die deutschen Männer wurden nicht nur mit dem Säbel zerteilt oder erschossen, sondern mit dem Lasso eingefangen und in Richtung polnische Grenze zu Tode geschleift.

Um diesen Umtrieben Einhalt zu gebieten, erhielt meine Bat-

terie am 23.8.39 den Befehl, ein Jagdkommando aufzustellen. Als Wachtmeister bekam ich das Kommando unterstellt und auch den Einsatzbefehl. Am ersten Tage des Einsatzes war unser motorisierter Stoßtrupp 1/2 Stunde zu spät in den Einsatz gekommen. Eine mordende polnische Schwadron raste bereits in Richtung der schützenden Grenze. Die Spuren waren grausam. In den Feldwegen und auf den Feldern fanden wir Leichen von deutschen Bauern. Diese waren mit Säbeln zerfetzt oder erschossen worden.

Diese Einfälle polnischer Kavallerie-Einheiten erfolgten in den Augusttagen von 1939 jede Nacht. Die leidtragenden Dörfer Ostpreußens an der Grenze zu Polen wurden alle in diesen Wochen schwer geprüft. Die polnischen Überfallkommandos wechselten ständig die Orte. Doch bereits am 26.8.39 stellte unser Kommando einen polnischen Reitertrupp in einem Zuckerrübenfeld unweit von Garnsee. In unseren MG-Garben wurde die polnische Kavallerie aufgerufen, 47 polnische Reiter waren auf reichsdeutschem Boden gefallen.

Die Hilferufe aus den gepeinigten deutschen Dörfern an der Grenze gellten trotz polnischer Gefallener durch jede Nacht, hervorgerufen durch provozierende Brände und Schießerei polnischer Kavallerietrupps. In den Grenzdörfern beweinte und beklagte man täglich Freunde und Bekannte. Die Angst ging um. Die Schrecken waren entsetzlich. Von der deutschen Grenzbevölkerung erging die Frage, wie lange wird man diesen Mordbanden ausgesetzt sein? Fast 100 Tote, reichsdeutsche Menschen, waren in diesem Raum zu beklagen.

Als unsere Einheit am 1. September 39 um 5 Uhr zum Sturmangriff übergang, fanden wir jenseits der polnischen Grenze frische Gräber von deutschen Zivilisten. Auch blutige und zerfetzte Kleidungsstücke von Zivilisten lagen auf Wegen und Straßenrändern herum. Auch von polnischen Kriegsgefangenen bekamen wir die Bestätigung, daß provokatorische Angriffe auf die Zivilbevölkerung auf deutschem Reichsgebiet vor dem 1. September 39 befohlen worden sind. Die polnische Kavallerie hatte diese mordende Aufgabe für einen Weltbrand eingeleitet.

Nur die tägliche Erinnerung führt zur Versöhnung

Das ist die immerwährende Mahnung der Politiker und Medien in der BRD. In Schulen, in Vorträgen von Zeitzeugen, in Filmen und Fernsehserien werden wir tagtäglich über

tatsächliche oder angebliche Verbrechen von Deutschen belehrt. Zahllose Verbrechen an Deutschen aber werden beharrlich verschwiegen. Warum dürfen in Schulen keine

Zeitzeugen berichten, was sie z.B. 1945 in Prag erlebten? Warum gibt es keine Fernsehserien über den Massenmord an Deutschen in Prag und anderswo?

FOTO

(wenn vorhanden)

WÄHREND DES KRIEGES / DURCH VERTREIBUNG UMGEKOMMENE DEUTSCHE

FAMILIENNAME:

VORNAME:

GEBURTSDATUM / -ORT:

TODESTAG:

BEMERKUNGEN (z.B. Art, Umstände, Ort des Todes usw.):

Bitte legen Sie Belege, Fotos, Briefe bei, wenn Sie sicherstellen wollen, daß diese für kommende Generationen verwahrt werden sollen.

Angaben übermittelt von (Name und Anschrift):

Mit meiner Unterschrift bestätige ich den Wahrheitsgehalt dieser Angaben nach bestem Wissen und Gewissen. Ich bin damit einverstanden, daß Fotos und Angaben veröffentlicht werden dürfen.

JA **NEIN** (Zutreffendes bitte ankreuzen) Datum/Unterschrift: _____

Bitte einsenden an: UN · Deutsches Gedenkarchiv · Postfach 400 215 · D-44736 Bochum

AUSFÜLLEN – ABSENDEN – NACHBESTELLEN – WEITERGEBEN